



## Römische Badruine Badenweiler Historische Wurzeln des Kurortes neu präsentiert

*In den vergangenen Jahrzehnten konnte die römische Badruine (2.–3. Jh. n. Chr.) in Badenweiler, eines der bedeutendsten archäologischen Denkmale im Lande, nur zweimal pro Woche im Rahmen einer Führung besichtigt werden. Seit über 20 Jahren setzten sich das Staatliche Vermögens- und Hochbauamt Freiburg und das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg für eine Erneuerung des 1953 errichteten Schutzdaches ein, das mit etwa 25 x 50 m nur den Kernbereich überdeckte und wesentliche Teile der Ruine ungeschützt den Witterungseinflüssen aussetzte. Seit September 2001 lädt ein heller Schutzbau aus Stahl und Glas nun wieder täglich Besucher zu einem interessanten Rundgang durch die Badruine, die historischen Wurzeln Badenweilers ein.*

Meinrad N. Filgis

### Warme Quellen – Ursprung der Ansiedlung

Die „Römerquelle“ von Badenweiler schüttet heute täglich etwa eine Million Liter kristallklares Wasser mit einer Temperatur von 26,4 °C. Wie stark die Quellschüttung in römischer Zeit war, ist unklar, die Wassertemperatur müsste damals jedoch wesentlich höher gewesen sein, weil die Römer große Baderäume ohne Heizanlagen errichteten. Drei keltische Münzen belegen die Nutzung der warmen Quellen bereits in vorrömischer Zeit. Im 1. Jahrhundert n. Chr. entstand im Zuge der rö-

mischen Okkupation rechtsrheinischer Gebiete um die Quellen eine zivile Siedlung städtischen Charakters mit Straßen, Plätzen, öffentlichen und privaten Einrichtungen wie Tempel, Bauten für Handwerk, Handel, Gewerbe und einem überregionalen Bäderbetrieb mit den dafür notwendigen Unterkünften für in Badenweiler Heilung suchende Gäste (Abb. 2).

Im Jahre 1784 wurden die baulichen Überreste der römischen Heilthermen entdeckt, mit finanzieller Unterstützung des Markgrafen Karl Friedrich von Baden ausgegraben (Abb. 1) und im selben



1 Die Lithographie von G. Engelmann nach M. J. Chapuis zeigt Archäologen bei der Arbeit in der 1784 freigelegten Badruine. Im Hintergrund die Burgruine Baden und das Belvedere.



Jahr noch mit einer Überdachung gegen Witterungseinflüsse geschützt (Abb. 4). Die Überdachung der römischen Badruine von Badenweiler darf als eine der frühesten denkmalpflegerischen Maßnahmen im heutigen Baden-Württemberg bezeichnet werden.

Die Überreste der römischen Heilthermen liegen etwa 150 m von den warmen Quellen entfernt auf einer hangabwärts geschaffenen Terrasse (Abb. 2).

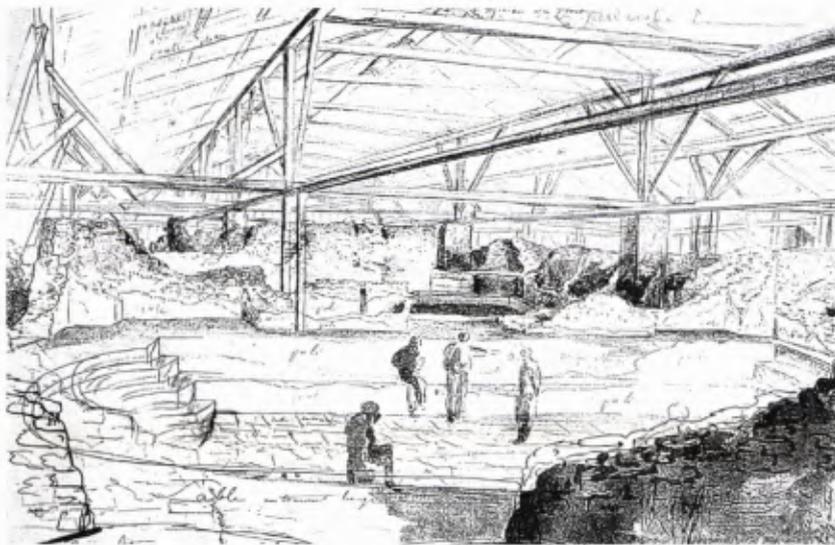
Wie das Thermalwasser in die Thermen geleitet und dort verteilt wurde, ließ sich bisher nicht zweifelsfrei nachweisen. Es wird vermutet, dass dies über Holz- und Bleirohrleitungen geschah. Die frühesten römischen Bäderbauten werden in der Nähe der Quellen errichtet und vielleicht noch in Betrieb gewesen sein, als vermutlich im 2. Jahrhundert n. Chr. mit dem Steinbau der großen Heilthermen begonnen wurde. Diese, im römischen Reich einmalige, dopsymmetrisch geplante Anlage – mit wohl für Frauen und Männer getrennten Bädern – ist in ihrer heute noch erkennbaren



3 Hermann R. G. Mylius (1882–1964), Ölgemälde, 38 x 43 cm, gemalt von L. Garschagen, wohl 1949. Privatbesitz.

Ausdehnung von ca. 92 m Länge und bis zu 33 m Breite nicht in einem Zuge entstanden. Der Kernbau mit seinen vier Haupträumen und dem ersten Nordvorbau wurde nach einer Brandkatastrophe nach Osten und Westen erweitert und der Nordvorbau mehrfach verändert. Im Auftrag der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M. hat Hermann Mylius (Abb. 3) von 1929–33 die römischen Heilthermen von Badenweiler sehr gewissenhaft untersucht, in Grundrissen, Schnitten und Ansichten dokumentiert, zeichnerische Rekonstruktionen verschiedener Bauzustände gefertigt und die komplexe Baugeschichte in sieben Bauperioden unterteilt. Es würde zu weit führen, hier auf alle seine Erkenntnisse einzugehen. Im Folgenden werden deshalb nur die wesentlichsten Veränderungen skizziert, die den frühen Bauzustand des Thermengebäudes von seinem späten unterscheiden.

2 Archäologischer Übersichtsplan von Badenweiler in römischer Zeit: 1 vermutlich gewerblicher Betrieb, 2 wohl zu den Thermen gehöriger Bau (sog. „Geschirrfabrik“), 3 Thermen, 4 Dienstleistungsbereich für den Kurbetrieb, 5 gallo-römischer Tempel, 6 Wohnbereich („Terrassenhaus“), 7 Podiumstempel, 8 Thermalquelle, 9 durch geophysikalische Messungen nachgewiesene Baustrukturen, gestrichelt; vermutlich römischer Zeitstellung. Aufgrund der relativ steilen Hanglage sind gewisse Verzerrungen nicht auszuschließen.



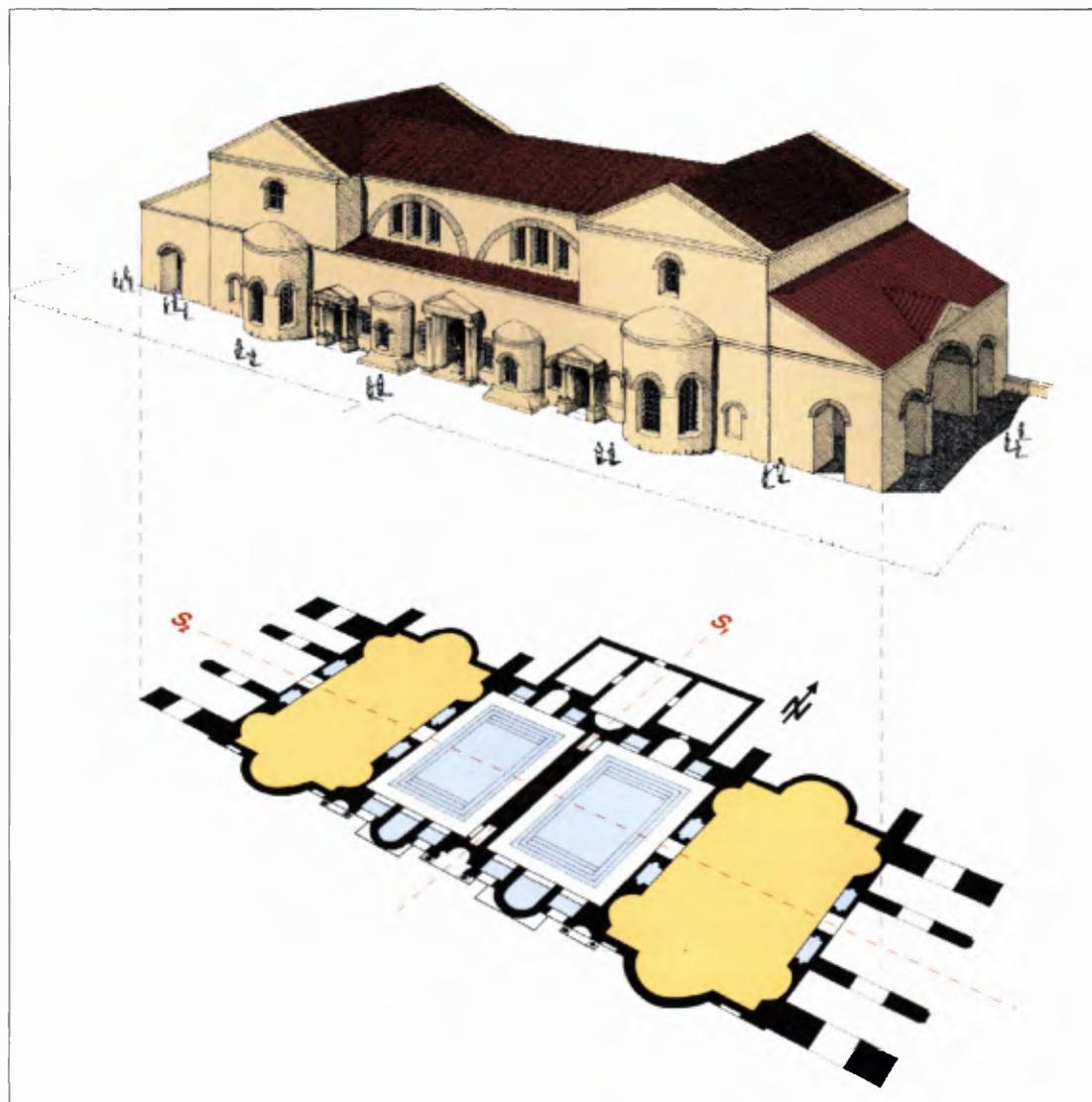
4 Skizze einer Schutzdachkonstruktion über der römischen Badruine in Badenweiler. Blick über das östliche Badebecken. Maximilian von Ring, 1827.

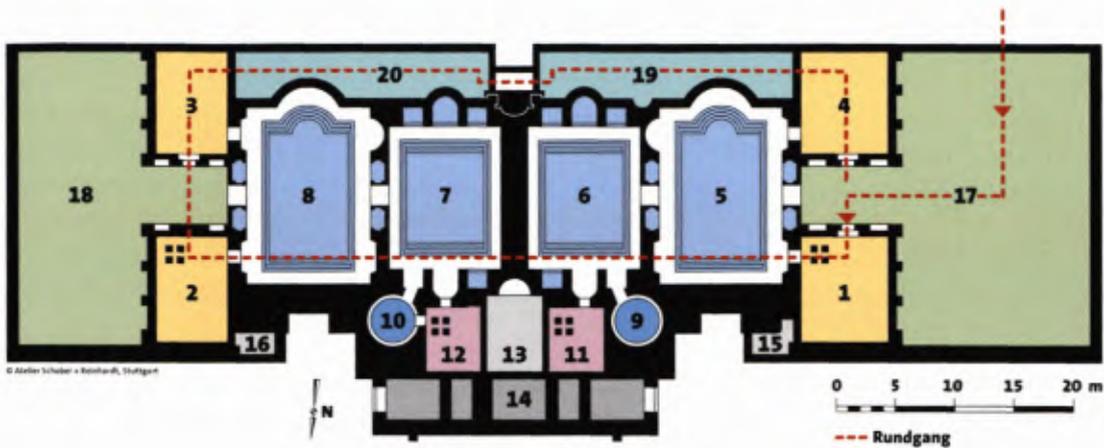
### Früher Thermenbau

Der Grundriss des frühen Thermenbaus (Abb. 5 u. 6) war zunächst doppelsymmetrisch angelegt. Die am deutlichsten ausgeprägte Symmetrieachse S1 bildet die in Nordsüdrichtung durchgehende Mittelmauer zwischen den Räumen 6 und 7. Zu beiden Seiten dieser Mittelmauer liegen je zwei große, ehemals wohl tonnenüberwölbte Räume, die zur Ableitung des Gewölbeschubes außen mächtige Stützmauern besaßen. Im Norden ist zwischen weiteren Stützmauern ein Rechteck-

bau, der sogenannte „Nordvorbau“, mit drei Räumen angefügt. Die durch Nordvorbau und spätere Umbaumaßnahmen verunklärte Symmetrieachse S2 ist nur noch innerhalb der Räume nachvollziehbar und verlief durch die Eingänge der vier Haupträume, also rechtwinklig zur Symmetrieachse S1 (Abb. 5). Die beiden äußeren, von Osten bzw. von Westen zu betretenden Auskleideräume 5 und 8 (Abb. 8), besaßen ursprünglich halbrunde Apsiden an Nord- und Südseite, in den Längswänden vier Duschbecken (Abb. 10), flankiert von Halbrundnischen zur Statuenaufstellung, sowie einen Durchgang zu den beiden an der Mittelmauer gelegenen Baderäumen 6 u. 7 (Abb. 9). Die Mitte dieser Baderäume nahm je ein etwa 60 m großes und gut 1 m tiefes Badebecken ein, sodass nur noch ein schmaler Umgang verblieb. In den Südwänden der Räume 6 u. 7 befanden sich jeweils drei Wannensäle (Abb. 11), in den Nordwänden dagegen jeweils nur zwei Wannensäle, zwischen denen ein Durchgang in die „Serviceräume“ des Nordvorbaus führte. Badebecken, Wannensäle, Boden und Sockelzone der Räume waren mit fein überschliffenem *opus signinum* (Ziegelsplittestrich oder -verputz) ausgestattet. Die übrigen Wandflächen der etwa 12 m hohen Räume waren verputzt und mit Streifenmalerei geschmückt. Heizanlagen besaßen diese vier Haupträume nicht. Mächtige, bis 2,4 m

5 Früher Bauzustand der römischen Heilthermen von Badenweiler. Hypothetische Rekonstruktion nach H. Mylius, ergänzt durch mächtige Stützmauern zur Aufnahme des Gewölbeschubes. Blick von Südosten. Zur Verdeutlichung sind die beiden Symmetrieachsen S1 und S2, die der ursprünglichen Planung zugrunde liegen, eingetragen.





6 Schematischer Grundriss der römischen Badruine mit ange deutetem Besucherrundgang, für den zusätzliche Wanddurchbrüche geschaffen werden mussten, die in diesem Plan nicht dargestellt sind. 1–4 Auskleideräume; 5–8 Badebecken mit Wasserbecken für Thermalwasser; 9, 10 Kaltwasserbecken; 11, 12 Schwitzräume; 13 Heizraum für Schwitzräume; 14 „Serviceräume“; 15, 16 Heizräume; 17, 18 Terrassen als Ruhe zonen; 19, 20 Hofbereich. :: Fußboden- und Wandheizung.

dicke Mauern stützten an der Ost- und Westseite des Gebäudes die Tonnengewölbe über den Auskleideräumen und bildeten wohl überdachte Eingänge (Abb. 5).

Zur Ableitung von Regen- und Hangwasser sowie Abwasser aus Badebecken, Wannensäubern und Duschbecken war ein großer – 1998 restaurierter und nun wieder begehrter – etwa 0,9 – 1,2 m breiter und bis zu 3,7 m hoher Drainagekanal (Abb. 12) von ca. 140 m Länge hangseits U-förmig um das Gebäude gelegt worden. In diesen Kanal mündet ein an der Innenseite der Gebäude-Nordwand verlaufender kleiner Kanal, der bisher nur teilweise untersucht werden konnte und als ältester Drainage- und Abwasserkanal innerhalb der Thermen bezeichnet werden darf. Möglicherweise war zunächst vorgesehen, die Badebecken der Räume 6 u. 7 in diesen Kanal zu entwässern. Später wurde die gesamte Entwässerung der Badebecken auf gedeckte Steinrinnen umgestellt.

Eine besonders reiche architektonische Ausstattung kennzeichnet die Südfassade der Thermen (Abb. 5). Vorspringende, von rechteckigen Wandnischen flankierte Apsiden, halbrunde, mit Ädikulen gerahmte Nischen zur Aufstellung von Skulpturen, dazwischen kleine Apsiden der Wannensäubern und darüber große verglaste Fenster, die Sonnenlicht in die Räume fließen ließen, gliederten die Schauffassade der Heilthermen. Davor erstreckte sich eine ebene, wahrscheinlich gepflasterte Fläche von ca. 8 m Breite.

Die Nordfassade war dagegen über alle Bauphasen hinweg – trotz der vielfältigen Dachlandschaft (Abb. 14) – stets die weniger attraktive Rückseite der Thermen. Bereits der angefügte Nordvorbau verunklärte die ursprünglich angestrebte doppelsymmetrische Gestaltung des Thermenbaus. Stützpfiler und bis zu 3 m hohe Erdböschungen, also Maßnahmen zur Stabilisierung der Thermen-Nordmauer, besonders aber Ausflüsse von Abwasserleitungen prägten den rückseitigen Charakter dieser Fassade. Rekonstruktionen von Friedrich Weinbrenner vom Anfang des 19. Jahrhunderts und Hermann Mylius aus dem

Jahre 1936 haben dieser, zur Talseite weisenden Fassade wegen ihrer Fernwirkung wohl besondere Bedeutung beigemessen.

### Später Thermenbau – Brand, Zerstörung und erweiterter Wiederaufbau

Ungewöhnlich viel Bau- und Brandschutt fand sich in den Planierungen über dem großen Drainagekanal im Bereich der sogenannten „West- und Ostterrasse“ (Abb. 6, Räume 17 u. 18). Eine Zerstörung des Thermenbaus, besonders seiner nördlichen Teile, vielleicht durch Erdbeben oder Setzungen im problematischen Baugrund verursacht, führte zu einem Wiederaufbau mit weitreichenden Veränderungen (Abb. 13). Der Nordvorbau wurde vergrößert und erhielt eine verstärkte Umfassungsmauer mit Eingängen an Ost- und Westseite, die später jedoch wieder zugesezt wurden, als man Abwasserrinnen verlegte und stützende Gewölbe errichtete. Die schwer beschädigten nördlichen Apsiden der ehemaligen Auskleideräume 5 u. 8 (Abb. 6) trug man bis auf das obere Niveau der römischen Erdböschungen ab, schuf einen geraden Raumabschluss und verstärkte die ursprünglich nur ca. 0,75 m dicke Nordmauer mit über 3 m dicken Stützmauern. Nach Osten und Westen erweiterte man die Thermen um jeweils drei, zum Teil beheizbare Räume 1–4 (Abb. 6) und einen wohl teilüberdachten großen Vorhof 17 u. 18. Die Räume 17 u. 18 bildeten die neuen Eingänge, 3 u. 4 dienten wohl als Auskleide- und 1 u. 2, die beheizbar waren, als Salb- und Ruheräume. Die Freiflächen der wohl teilüberdachten, palästraartigen Vorhöfe 17 u. 18 könnten für Spiele oder gymnastische Übungen genutzt worden sein. In die ehemaligen Auskleideräume 5 u. 8 wurde jeweils ein etwa 85 m<sup>2</sup> großes Badebecken eingebaut (Abb. 7), so dass wiederum nur ein schmaler Umgang verblieb. Zur Stabilisierung der Längsmauern setzte man die in die Wände eingelassenen Duschbecken mit Mauerwerk zu und verkleinerte die Halbrundnischen – bis auf eine in Raum 5 – zu Rechtecknischen geringerer Tiefe.

Durchgänge zu den neu errichteten Räumen im Osten und Westen wurden im Bereich ehemaliger Nischen geschaffen. Alle Badebecken, ihre Umgänge und die anschließenden Wandsöckel sowie die weiter benutzten Wannebäder in 6 u. 7 (Abb. 6) erhielten eine Verkleidung aus geschliffenen Kalksteinplatten. Die Wandflächen darüber waren wieder verputzt und mit Streifenmalerei geschmückt. Die letzte Änderung im Nordvorbau war die Einrichtung der beiden runden Kaltwasserbecken 9 u. 10 und der Schwitzräume 11 u. 12, die vom zentralen Raum 13 aus beheizbar waren. Die Beheizung der Räume 1 u. 2 erfolgte von separaten kleinen Heizräumen in den Ecken zur Nordfassade des Hauptbaues. Die vier großen Baderäume erhielten auch im Zuge dieses Umbaus keine eigene Heizung, müssen also weiter durch die aus den Badebecken abstrahlende Wärme des Thermalwassers und in der kalten Jahreszeit zusätzlich durch Holzkohlebecken beheizt gewesen sein. Die schmalen Umgänge um die Badebecken werden durch überlaufendes Wasser aus den Wannebädern oder vom Wasserzulauf der Badebecken gesondert abgeleitetem Wasser erwärmt worden sein. Fri-

sches Quellwasser für die Kaltwasserbecken könnten die Römer von den Quellen des Vogelbachtals am Fuße des Blauen hergeleitet haben. Von der Zuleitung sowohl des kalten als auch des warmen Wassers haben sich keine eindeutigen Nachweise erhalten. Vermutlich bestanden die Leitungen innerhalb des Gebäudes aus Blei und fielen in nachrömischer Zeit dem Metallraub zum Opfer. Das Abwasser aus den Badebecken wurde nach dieser tiefgreifenden Umbaumaßnahme aus den Räumen 5 u. 8 durch Bleirohre, Durchmesser ca. 0,2 m, und gedeckte Steinrinnen in den großen Drainagekanal, aus den Räumen 6 u. 7 und 9 u. 10 durch gedeckte Steinrinnen und Wasserspeier vor die Nordfassade geleitet. Der älteste Abwasserkanal, der vor der Innenseite der Thermennordmauer verläuft und in den großen Drainagekanal mündet, scheint stillgelegt worden zu sein.

Bisher fanden sich keine Anhaltspunkte zur Lage von Latrinen, die bei so bedeutenden Thermen nicht fehlen sollten. Zu suchen wären sie dort, wo Abwasser aus den Thermen zur permanenten Spülung der Latrinen in ausreichender Menge

7 Ansicht der römischen Thermenruine vom Baukran aus, Sommer 2000. Die Fundamente für das Stahl-Glas-Gewölbe sind bereits ausgeführt.

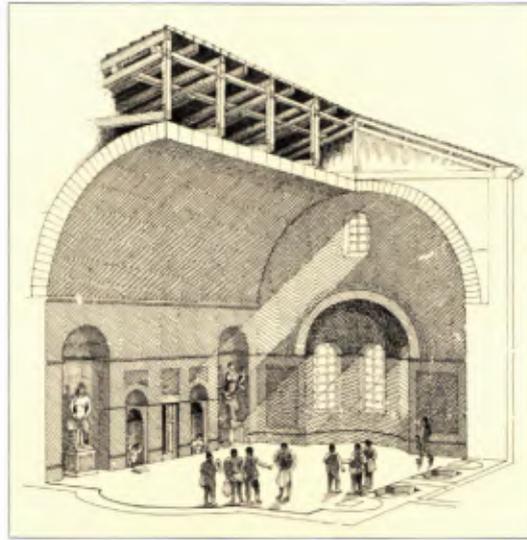


floss – und dies wäre an beiden Enden des großen Drainagekanals nördlich der teilüberdachten Vorhöfe 17 u. 18 (Abb. 6).

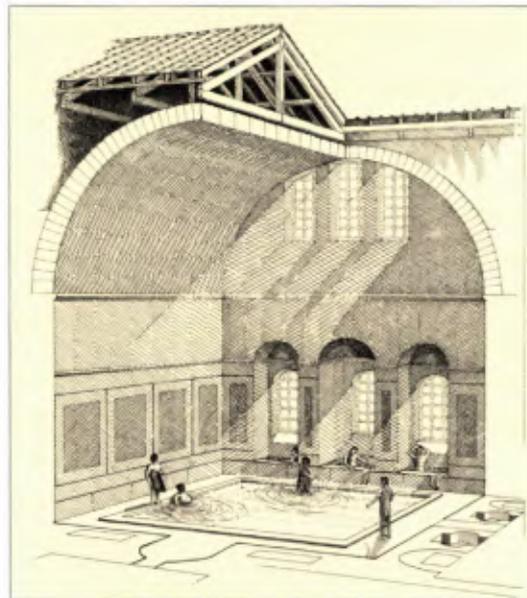
Wie darf man sich nun den Badeablauf im Heilbad vorstellen?

Die Überlegungen zur Nutzung der einzelnen Räume in den Heilthermen von Badenweiler sind weitgehend hypothetisch. Die baulichen Überreste der Thermen haben seit ihrer Freilegung kontroverse Deutungen erfahren. Bei den großen Badebecken besteht kein Zweifel, dass sie mit Thermalwasser gefüllt waren. Ob das Wasser in allen Becken gleich oder unterschiedlich warm war, lässt sich schon nicht mehr sagen. Ebenso unklar ist, ob in den Duschbecken und Wannenbädern nur warmes oder auch kaltes Wasser floss. Die Badegewohnheiten im römischen Heilbad waren grundlegend anders als in römischen Bädern, die der allgemeinen Körperpflege dienten. Dies zeigt sich bereits in der Anordnung und Größe der Warmwasserbecken. Bei der Mehrzahl römischer Bäder liegt das Warmwasserbecken an einer Wand oder in einer Nische und nimmt nur einen Teil eines größeren Raumes ein, im Thermalbad liegt meist ein großes Badebecken inmitten des Raumes und lässt gerade noch einen Umgang frei.

Im Heilbad war es Ziel der Kurgäste, sich nach einer ersten Körperreinigung eine längere, vielleicht vom Arzt vorgeschriebene Zeit im angenehm warmen Mineralbad aufzuhalten, sich vielleicht einer besonderen Anwendung zu unterziehen und danach eine Ruhephase einzulegen, gelegentlich diesen oder einen ähnlichen Ablauf auch mehrmals zu wiederholen, um sich schließlich wieder anzukleiden und „wie neu geboren“ die Heilthermen zu verlassen. Das längere Verweilen im warmen Bad deutet sich bereits in der nahezu raumfüllenden Größe des warmen Badebeckens in den Räumen 6 u. 7 (Abb. 6) an. Alle übrigen Aktivitäten – angefangen vom Ablegen der Gewänder, von eventuellen Massagen, bis hin zum Ausruhen auf gepolsterten Klingen oder zur Pflege mit feinen parfümierten Ölen – müssen in anderen Räumen stattgefunden haben. Im frühen Bauzustand der Heilthermen von Badenweiler könnten dafür nur die Räume 5 u. 8 sowie Räume im Nordvorbau in Frage kommen. Im späten Bauzustand deutet sich mit der Einrichtung des zweiten, noch größeren Warmbadebeckens in den Räumen 5 u. 8 wohl eine Zunahme der Besucherzahl an. Auskleide- und Ruheraum scheinen getrennt in den hinzugekommenen Räumen 3 u. 4, beziehungsweise in den beheizten Räumen 1 u. 2 untergebracht worden zu sein. Der späte Einbau der beheizba-



8 Auskleideraum 5 (früher Bauzustand) mit Apsiden an Nord- und Südseite, halbrunden Nischen zur Aufstellung von Statuen und in Wand und Boden eingelassenen Duschbecken. Hypothetische Rekonstruktion nach H. Mylius. Blick von Nordwesten.



9 Baderaum 6 mit großem Badebecken in Raummitte, drei Wannenbädern in der Südwand, zwei Wannenbädern in der Nordwand und dazwischenliegendem Durchgang zum Nordvorbau. Hypothetische Rekonstruktion nach H. Mylius. Blick von Nordwesten.



10 Blick in das südwestliche Duschbecken des Raumes 8.



11 Mittleres Wannenbad in der Südwand des Raumes 6. An der Wannenbrüstung sind die hellen Reste der ersten Putzausstattung und in der Wanne Reste der späteren Verkleidung mit Steinplatten erkennbar.



12 Blick in den 1998 wieder hergestellten großen Drainagekanal, der zur Ableitung von Hang- und Abwasser diente und diese Funktion auch heute teilweise wieder übernimmt.

ren Schwitzräume 11 u. 12 und der runden Kaltwasserbecken 9 u. 10 entspricht wohl einem Wandel in der Badeablauf. Die geringe Größe dieser neuen Einrichtung spricht dafür, dass die Aufenthaltsdauer der Badegäste darin wesentlich kürzer war als in den großen Warmbadebecken, oder dass nicht alle Badenden dieses Angebot nutzten oder verordnet bekamen. Mit dem Wiederaufbau des Thermengebäudes war nicht nur eine umfassende Erweiterung der Heilthermen, sondern auch deren Modernisierung verbunden, die besonders mit Schwitzbad und Kaltwasserbecken gestiegenen Ansprüchen römischer Badekultur entsprach.

### Späte Baureste der römischen Heilthermen

Sehr spät müssen die nur wenig tief gegründeten Südmauern der Räume 19 u. 20 (Abb. 6) sowie der dazwischen liegende Raum vor der Südfassade der Thermen errichtet worden sein, deren Zweckbestimmung bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte. In diesem Zusammenhang mauerte man wohl auch alle äußeren Wandnischen der Südfassade zu, entfernte ihre architektonischen Rahmungen und beraubte die Schaufassade damit ihres Schmuckes.

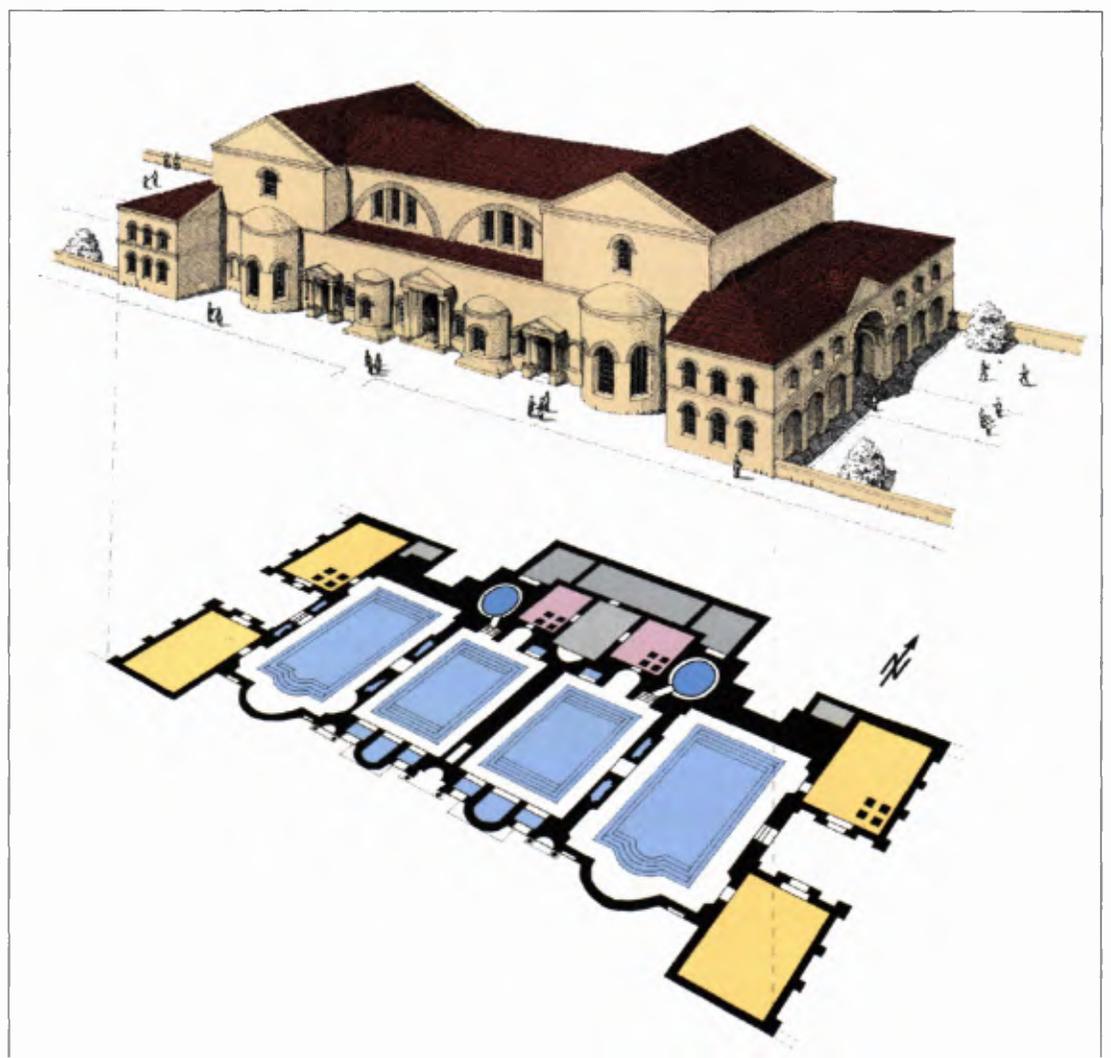
Die verheerenden Germaneneinfälle der Jahre 259/60 n. Chr. wird auch das römische Badenweiler nicht unbeschadet überstanden haben, ein

Großteil seiner römischen Bevölkerung dürfte in die sicherer erscheinenden linksrheinischen Gebiete abgewandert sein und zum Niedergang der öffentlichen Verwaltung und Infrastruktur beigetragen haben. Das Ende der römischen Heilthermen scheint abrupt gekommen zu sein, denn es lässt sich in der Ruine weder erkennen, dass eine Zeitlang nur Teilbereiche genutzt wurden, noch finden sich Spuren dafür, dass man den großen Bau für andere Zwecke verwendete. Vermutlich siedelte die Bevölkerung nach der Zerstörung des römischen Badenweiler wieder im näheren Umfeld der Thermalquelle, nutzte römische Ruinen lediglich als Steinbruch und pflegte das Baden im weiterhin sprudelnden Thermalwasser wohl innerhalb kleinerer Badestuben.

### Denkmalpflegerische Maßnahmen

#### Archäologische Sondagen und Funde

Die Bauarbeiten zur Sanierung des großen Drainagekanals und zur Fundamentierung des neuen Schutzbaues erforderten im Umfeld der Badruine erhebliche Bodeneingriffe, die von der Archäologischen Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg baubegleitend beobachtet wurden. Zur Klärung besonderer archäologischer und baugeschichtlicher Fragen wurden vor Beginn der Bauarbeiten an mehreren durch die Baumaßnahmen betroffenen Stellen archäologische Sondagen durchgeführt und interes-



13 Später Bauzustand der römischen Heilthermen von Badenweiler mit den Erweiterungen im Norden, Osten und Westen. Hypothetische Rekonstruktion nach H. Mylius. Die angedeuteten „Terrassen“ waren wohl teilüberdachte Vorhöfe. Blick von Südosten.

sante neue Erkenntnisse zur Topographie gewonnen. Die Ergebnisse der Grabungen wurden seit 1995 alljährlich in den Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg publiziert. Einige der neuen Erkenntnisse beeinflussten schließlich die Gestaltung des Umfeldes der Badruine.

Die geborgenen archäologische Funde gaben keine neuen Anhaltspunkte zur Datierung der römischen Thermenanlage. Unter den wenigen Fundstücken wäre besonders ein stark deformierter eisener Deichelring von wohl etwas über 15 cm Durchmesser zu erwähnen, gefunden etwa mittig vor der Südfassade der Badruine, nahe des großen Drainagekanals. Deichelringe waren Verbindungsstücke hölzerner Wasserleitungen. Es darf daraus geschlossen werden, dass wohl hölzerne Wasserleitungen Thermalwasser und kaltes Wasser aus Quelfassungen oder Zwischendepots in die Thermenanlage leiteten. Innerhalb des Gebäudes wird das Wasser durch hoch liegende Bleirohre an die entsprechenden Stellen verteilt worden sein. In nachrömischer Zeit scheinen Metallräuber den größten Teil der Bleirohre entwendet zu haben.

Bei Fundamentierungsarbeiten auf der Eingangsterrasse zum neuen Schutzbau fanden Bauarbeiter das Fragment einer kreisförmigen Schale aus Kalkstein von ca. 55 cm Durchmesser und 17 cm Höhe. Eine solche Schale könnte zur Ausstattung einer Latrine gehört haben und ständig mit frischem Wasser gefüllt worden sein, um sich darin die Hände zu waschen. Eine römische Latrine wird nördlich dieser Terrasse vermutet.

### Reinigen, Sichern und Ergänzen von Mauerwerk

Ziel der denkmalpflegerischen Maßnahmen war es, originale römische Bausubstanz der Badruine so weit wie möglich sichtbar zu erhalten, gefährdete Teile zu sichern und durch Witterungseinflüsse zerstörtes Mauerwerk nur so weit wie nötig zu ergänzen.

Nachdem das alte Schutzdach abgetragen war, kam eine stark verschmutzte Ruine zum Vorschein. Während der Arbeiten am neuen Dach war die gesamte Ruine eingerüstet und römisches Mauerwerk mit Folie abgedeckt. Bei starken Regenfällen drang jedoch immer wieder Feuchtigkeit in Teile der Ruine ein und führte besonders am Ziegelmauerwerk der großen Badebecken zu Moosbildung, die nach Fertigstellung des Daches im Frühjahr 2001 beseitigt werden musste. Die Reinigung der Ruine wurde dankenswerter Weise von der Firma Alfred Kärcher GmbH & Co., Winnenden, durchgeführt, die kostenlos die substanzschonende Dampfreinigung übernahm.

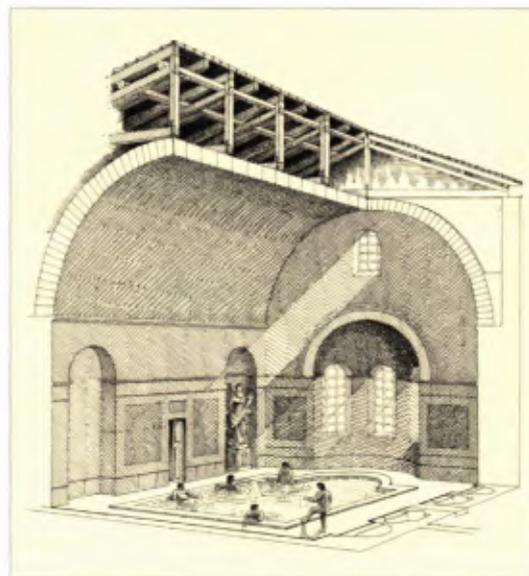


Besonders stark beschädigt, teilweise sogar völlig ausgebrochen war das Mauerwerk, das außerhalb des Schutzdaches vor der Südfassade der Thermen lag. Hier mussten einige Mauerteile ergänzt, andere völlig neu aufgesetzt werden. Um die Eingangsterrasse für den neuen Schutzbau gestalten zu können, musste das ebenfalls stark ausgebrochene, von Erde überdeckte und von Efeu, Buschwerk und Bäumen überwachsene Mauerwerk zunächst freigelegt, gereinigt und dann bis über das Eingangsniveau der Thermen ergänzt werden. Bei der Freilegung der erhaltenen Mauerreste kamen mehrere Mauererjüngungen zum Vorschein, die an der Mauerinnenseite durch horizontale Absätze, an der Maueraußenseite durch jeweils vier geböschte Steinlagen ausgeführt waren und bei der Mauerergänzung auch so wieder hergestellt wurden.

14 Holzmodell der römischen Heilthermen von Badenweiler, späterer Bauzustand. Blick von Nordosten. Modellmaßstab 1:66,6.

### Der neue Schutzbau

Gegen Ende der 1990er Jahre lagen zahlreiche Entwürfe des Staatlichen Hochbauamtes Freiburg für einen neuen Schutzbau über die römische Badruine von Badenweiler vor, auch Architekturstu-



15 Zum Baderaum mit großem Becken umgebauter ehemaliger Auskleideraum 5 (späterer Bauzustand). Hypothetische Rekonstruktion nach H. Mylius. Aus statischen Gründen wurden die Nordapsiden der Räume 5 und 8 abgetragen und mittels mächtigen Stützmauern ein gerader Raumabschluss geschaffen. Duschbecken wurden zugemauert und Halbrundnischen – bis auf eine in Raum 5 – zu Rechtecknischen verkleinert.



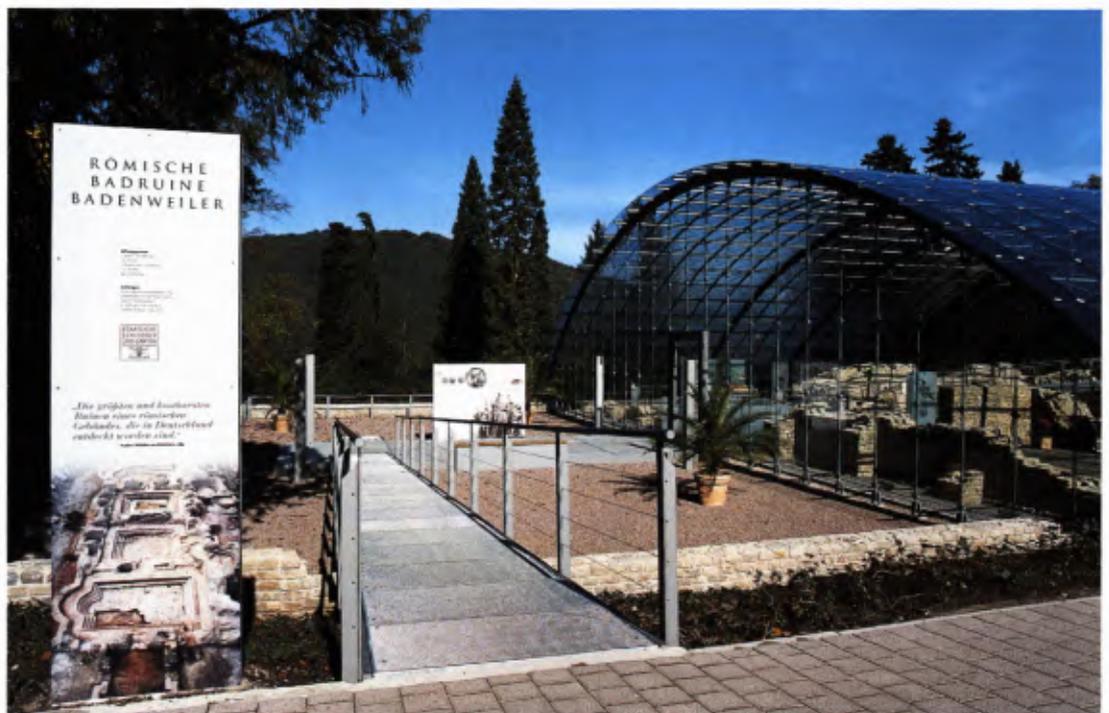
16 Statuenpostament mit Weihung an Diana Abnoba von Marcus Sennius Fronto. B 0,69 m, L 1,23 m, H 0,98 m.

den der Universitäten Karlsruhe und Stuttgart hatten sich in Studienarbeiten mit diesem Thema beschäftigt, doch keiner der Lösungsvorschläge fand allgemeine Zustimmung. Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg erteilte schließlich 1998 den Planungsauftrag, einen Schutzbau „mit der Leichtigkeit und Transparenz eines Gewächshauses, verbunden mit großer Zurückhaltung in der Formensprache, realisiert mit den technischen Möglichkeiten der Jetztzeit“ zu entwerfen. Architekten des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamt Freiburg gelang es, diesen Auftrag in einen herausragenden architektonischen Entwurf umzusetzen (Abb. 17 u. 18), der schließlich die Zustimmung aller Beteiligten fand. Drei nicht ganz bis auf den Boden reichende, der Badruine entsprechend rhythmisch gegliederte Stahl-Glas-Gewölbe spannen sich stützenfrei über das erhaltene Mauerwerk. Spannseile halten die verglasten Schildwände der Gewölbe. Dieser Entwurf ist keine Anlehnung an eine Rekonstruktion der römischen Heiltherme, sondern drückt mit einer klaren Wölbform, einer hochtransparenten und leicht wirkenden Stahl-Glas-Konstruktion – gleich einer großen Vitrine – den Schutzcharakter des Gebäudes aus und nimmt Rücksicht auf Kurpark und bestehende Bebauung der Cassiopeia-Therme. Bedenken, es könnte sich jemand im Traufbereich des Schutzbaues unberechtigten Zutritt zur Ruine verschaffen, wurden zugunsten der architektonischen Gesamtform des Entwurfes zurückgestellt. Die Tragwerksplanung dieses äußerst filigran wirkenden Daches, das mit nur ca. 36 cm hohen T-förmigen Druckgurten und 1,0 bzw. 2,2 cm dicken Spannseilen eine Grund-

fläche von etwa 68 × 40 m stützenfrei überspannt, lag in Händen eines Stuttgarter Ingenieurbüros.

### Der Besucherrundgang

Stützenfreiheit, angenehme Raumhöhe und überwältigende Helligkeit im neuen Schutzbau erlaubten es, einen völlig neuen, höchst interessanten Besucherrundgang zu gestalten. Auf der großzügig angelegten Eingangsterrasse, dem ehemals wohl teilüberdachten Vorhof der römischen Heilthermen, trifft der Besucher auf das allgemeine Thema römischer Okkupation. Eine Code-Card gewährt Einlaß zum Rundgang durch die Ruine. Dort finden sich gleich links in Raum 1 Erläuterungen zur Entwicklung der römischen Heilthermen von Badenweiler sowie ein Holzmodell (Abb. 14) des erweiterten Thermenbaus. Auf der Mitte der fast 52 m langen Bogenbrücke gewinnt der Besucher einen hervorragenden Überblick über die gesamte Thermenanlage und ihre symmetrisch angelegten Räume. Am Geländer der Brücke befestigte Pulttafeln geben Erläuterungen zu den jeweils davor liegenden Räumen. Im nächsten Eckraum 2 gibt es Hinweise zum römischen Badewesen und zur Technik innerhalb des Thermenbaus. Der folgende Eckraum 3 ist den Göttern, Tempeln und heiligen Quellen gewidmet und zeigt ein Statuenpostament mit Weiheinschrift des Römers Marcus Sennius Fronto an Diana Abnoba, die Göttin des Schwarzwaldes (Abb. 16). Der Rückweg führt an der ehemals architektonisch reich gegliederten Südfassade der Thermen vorbei zu Eckraum 4, in dem kurz auf den Niedergang römischer und den Aufstieg



17 Eingang in den neuen Schutzbau der römischen Badruine von Badenweiler.



mittelalterlicher Badkultur eingegangen wird. In vier Vitrinen werden Fundstücke zum jeweiligen Thema präsentiert. Im Rahmen einer Führung kann auch der restaurierte, etwa 140 m lange, ca. 1 m breite und bis zu 3,7 m hohe römische Drainagekanal besucht werden. Sein Eingang liegt auf der Nordseite der Thermen.

Nach anderthalbjähriger Bauzeit konnte am 21. 9. 2001 der inzwischen schon vielfach bewunderte Schutzbau von Staatssekretär Wolfgang Rückert MdL, Finanzministerium Baden-Württemberg, in einem Festakt der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit dem neuen Schutzbau und dem neu gestalteten Besucherrundgang hat die Ruine der römischen Heilthermen von Badenweiler schließlich die ihrer Bedeutung angemessene Präsentation und der Kurort eine neue architektonische Attraktion erhalten.

#### Literatur:

B. Cunliff, Roman Bath. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London 24 (Oxford 1969).  
 M. N. Filgis, Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 1995, 228–231; 1996, 128–131; 1997, 111–113; 1998, 181–185; mit H. v. d. Osten 1999, 113–115; 2000, 105–109.  
 G. Fingerlin, Zum römischen Badenweiler. Arch. Nachrichten aus Baden 46, 1991, 3–16.  
 G. Garbrecht / H. Manderscheid, Die Wasserbewirt-

schaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen. Mitteil. Leichtweiß-Institut Braunschweig 118 (A), 1994.

W. Heinz, Grabungen in der römischen Thermenruine Badenweiler, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 1981, 124–127.

W. Heinz, Der Diana Abnoba-Altar in Badenweiler. Antike Welt 13, Heft 4, 1982, 37–41.

W. Heinz, Badenweiler. In: Ph. Filtzinger / D. Planck / B. Cämmerer, Die Römer in Baden-Württemberg<sup>3</sup> (Stuttgart 1986) 235–238.

W. Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im römischen Reich (München 1983).

H. Manderscheid, Römische Thermen – Aspekte von Architektur, Technik und Ausstattung. In: Die Wasserversorgung antiker Städte. Geschichte der Wasserversorgung<sup>3</sup> (Mainz 1988) 99–125.

H. Mylius, Die römischen Heilthermen von Badenweiler. Röm.-German. Forsch. 12 (Berlin 1936).

I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths. (Aarhus 1990).

A. Valdenaire, Friedrich Weinbrenner. Sein Leben und seine Bauten (Karlsruhe 1926).

**Dr. Meinrad N. Filgis**

LDA · Archäologische Denkmalpflege  
 Silberburgstraße 193  
 70178 Stuttgart

*18 Blick von Südwesten entlang der ehemals architektonisch stark gegliederten Südfassade der Thermen.*